

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Zeune, August**

**Berlin, 1814**

10. Hochzeit

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

Gürtel band manche Hand über lichte Kleide auf edle Rösche, gemacht von Felsel aus Arabien; bei den edlen Jungfrauen 2320 war viel hohe Freude. Es nahte sich minniglich manche schöne Maid in Halsspangen, und es war ihr leid, wenn ihre lichte Farbe nicht eben leuchtete wie die Kleidung. So schönes Hofgestade hatte noch keines Königs Verwandter. Da nun die Minniglichen ihr Gewand trugen, das sie haben sollten, so kam alsbald eine große Schar der hochgemuthen Recken, welche nebst ihren Schilden manchen eschernen Schaft herbei trugen.

## 10. Hochzeit.

An der andern Seite des Rheines sah man nun in großen Scharen den König mit seinen Gästen ans Gestade fahren, 2330 und das Roß mancher Maid beim Zaume leiten; die sie empfangen sollten, waren alle bereit. Da die von Isenlande und Siegfrieds Mannen von Nibelungen zu Schiffe angekommen waren, gingen sie ans Land, und ihre Hand war nicht müßig, da man des Königs Freunde an der andern Seite des Gestades fand. Nun hört auch von Ute, der reichen Königin, wie sie die Mägdelein von der Burg brachte, und selber hin ritt; da lernte manch Ritter und Maid ein- 2340 ander kennen. Der Herzog Gere führte das Roß worauf Chriemhilde saß am Zaume nur vor das Burgthor, und Siegfried der kühne Mann geleitete das schöne Kind weiter; darob ward er von der Jungfrau nachher wohl belohnt. Ortwin der Kühne, ritt bei Frau Uten in Gesellschaft von manchem Ritter und mancher Maid; zu so großem Empfange muß man gestehen, wurden nie so viele Frauen bei einander gesehen. Manch stattliches Tummeln — wie wäre dies wohl 2350 unterblieben! — sah man da von löblichen Helden vor Chriemhilden der Schönen bis zu den Schiffen hin; da hob man von den Rossen manche schöne Frau. Der König und manch werther Gast war nun herüber gekommen; ei, was für starke Sperstangen wurden da vor den Frauen zerbroz

chen! man hörte auch von Schilden manchen hurtigen Stoß; ei, wie laut ertösete da die reiche Schildbelegung beim Au-  
 drange! Die Münniglichen standen am Hasen, und Gunther  
 2360 ging mit seinen Gästen aus den Schiffen heraus, indem er Brunhilden selber an seiner Hand führte; und lichte Wangen und Gewande leuchteten da gegen einander. Fräulein Chriemhild ging nun züchtig, und empfing Fräulein Brunhild und ihr Hofgesinde; sie rücketen mit weißen Händen die Hüte, da sie sich beide aus Liebe küßten. Da sprach Chriemhilde das Mägdlein züchtig: „Seid uns in diesen Landen willkommen, mir, meiner Mutter und allen treuen Freunden, die wir haben.“ Da neigte man sich, und die Frauen umfingen sich häufig mit ihren Armen; von so liebevollem  
 2370 Empfange hörte man noch nie, als die beiden Frauen, Frau Ute und ihre Tochter, der Braut erzeigten; sie küßten oft ihren süßen Mund. Brunhildens Frauen alle kamen nun an den Strand; da ward manch schönes Weib von weidlichen Necken münniglich bei der Hand genommen, und man sah schöne Mägdlein vor Fräulein Brunhild stehen. Ehe ihr Grüßen endete, dauerte es sehr lange, es ward geküßt manch rosenfarbner Mund, und die reichen Königstöchter standen  
 2380 den lange noch bei einander; das anzusehen war manchem löblichen Necken lieb. Da späheten mit den Augen, welche sagen hörten, daß man so was schönes wie die beiden Fräulein noch nicht gesehen habe; das sagte man nicht mit Unrecht. Bei ihrer Liebe war kein böser Trug. Alle, welche die Fräulein und ihre holden Gestalten sehen konnten, lobten Gunthers Braut wegen ihrer Schönheit; doch die Kenner, die es besser verstanden, sprachen: „Chriemhilde, möchte wohl Brunhilden noch vorzuziehen sein.“ Mädchen  
 2390 und Weiber gingen zu einander, und manchen schönen Leib sah man geziert. Seidne Hütten und reiche Gezelte waren errichtet, mit denen das ganze Feld vor Worms angefüllt war. Des Königs Verwandte neigten sich, und hießen Brunhilden

hilden

hilben und Chriemhilden nebst allen Frauen in den Schatten  
 gehen, wohin die Degen aus Burgunden sie geleiteten.  
 Nun waren auch die Gäste zu Rosse gestiegen, und manches  
 stattliche Kampfspiel mit Schilden begann, so daß das Feld  
 stiebte, als wenn das ganze Land mit Feuer entbrannt wäre; <sup>2409</sup>  
 da wurden Helden erkannt, und manches Mädchen sah zu,  
 was die Recken begannen. Ich glaube, Herr Siegfried mit  
 seinen Degen ritt manchmal vor den Hütten auf und ab,  
 und führte wohl tausend weibliche Nibelungenmänner. Da  
 kam Hagen von Troneg, wie ihm der Wirth rieth, und trennte  
 freundlich das Tumult, damit sie die schönen Kinder un-  
 bestaubt lassen möchten, welches von den Gästen gütlich be-  
 folgt wurde. Da sprach Herr Gernot: „Laßt die Rosse  
 „stehn, bis es kühl wird, so können wir ohne Bedenken <sup>2410</sup>  
 „schönen Weibern vor dem weiten Pallast dienen, und wenn  
 „der König reiten will, seid ihr bereit.“ Da das Getüm-  
 mel auf dem ganzen Felde aufgehört hatte, gingen die Rit-  
 ter um sich zu kurzweilen in die hohen Gezelte zu den Frau-  
 en in Hoffnung hoher Freuden, und vertrieben sich die Stun-  
 den, bis man reiten wollte. Gegen Abend, da die Sonne  
 nieder ging, und es kühl zu werden anfang, unterließen  
 Mann und Weib nicht länger sich gegen die Burg zu erhe-  
 ben; beliebängelt ward da mancher schöner Frauen Leib. Da <sup>2420</sup>  
 wurde von den guten wohlgemuthen Helden nach des Lan-  
 des Sitte, bis hin zu dem Pallast, wo der König abstieg,  
 um Kleider in die Wette geritten; da ward den Frauen ge-  
 dient, wie hochgemuthen Helden thun. Da schieden auch die  
 reichen Königinnen; Frau Ute und ihre Tochter gingen  
 beide mit ihrem Hofgesinde in einen weiten Saal, und allent-  
 halben hörte man großes Freudengeschrei. Es waren Sitze  
 errichtet, und der König wollte mit den Gästen zu Tische <sup>2430</sup>  
 gehn; da sah man bei ihm die schöne Brunhild stehn,  
 welche die sehr reiche Krone des Königreichs trug. Viele  
 schön errichtete, gute und breite Tafeln wurden mit viel

Speise besetzt, wie uns gesagt ist; was sich für sie gehörte, daran gebrach es nicht, und man sah bei dem Könige manchen herrlichen Gast. Des Wirths Kämmerer trugen in Becken, roth von Gold, Wasser herbei. Es ist nicht nöthig euch zu sagen, ich kann es wenigstens nicht glauben, daß  
 2450 man auf einer Fürsten Hochzeit je besser diente. Ehe der König vom Reine das Wasser nahm, that Herr Siegfried, wie ihm wohl gezieme, und mahnte ihn an seine Treue, die er ihm versprochen, ehz er Brunhilden in Hienland sah. Er sprach: „Gedenkt was mir eure Hand schwur, daß, wenn Fräulein Brunhild in dies Land käme, ihr eure Schwester mir geben wölkter; wohin sind die Eide gekommen? ich habe bei eurer Reise große Arbeit übernommen.“ Da sprach der Wirth zum Gaste: „Ihr habt mich mit Recht  
 2450 „ermahnt, ja, meine Hand soll daran nicht meineidig werden; ich wills euch sügen helfen, wie ich's auf's beste kann.“ Da bat man Chriemhilden zu Hofe vor den König zu gehen. Mit ihren schönen Mägden kam sie vor den Saal, da sprang Giselher die Stiege herunter und sagte: „Laßt diese Mägdelein zurückkehren, denn meine Schwester soll allein hier, beim König sein.“ Da brachte man Chriemhilden hin, wo man den König fand, und wo edle Ritter aus mancher Fürsten Land standen; in dem weiten Saale hieß man sie  
 2460 still stehn, wohin auch Fräulein Brunhild zu Tische gegangen war. Da sprach der König Gunther: „Edle Schwester, durch deine Tugend löse meinen Eid, denn ich schwor dich einem Dieben zu, und würde dieser dein Mann, so hättest du meinen Willen mit großer Treue gethan.“ Da sprach die edle Maid: „Mein viel lieber Bruder, ihr sollt mich, nicht ansehen, denn was ihr gebietet, will ich immer thun, und will den gern sehen, den ihr mir zum Manne gebt.“ Von lieber Augen Blicken ward Siegfrieds Farbe roth, und  
 2470 der Diebe bot sich Fräulein Chriemhilden zum Dienst an. Man bat sie beide zu einander in einen Kreis zu treten und

fragte die Maid, ob sie den weidlichen Mann haben wollte. In mädchenhafter Züchtigkeit schämte sie sich zum Theil, jedoch Siegfrieds Glück und Heil war es, daß sie ihn nicht versagen wollte; und auch der edle König von Niederland gelobte sie zum Weibe zu nehmen. Da sie sich beide verlobt hatten, ward das liebliche Kind von Siegfrieds Armen umfangen, und so in Gegenwart der Helden die schöne Chriemhild geküßt. Die Dienerschaft theilte sich nun, da das geschehen: an der einen Seite sah man Siegfrieden mit Chriemhilden sitzen, welchen viele Mannen aufwarteten, da die Niederbelungen mit Siegfrieden gekommen waren; an der andern Seite saß der König und Brunhild, welche da sie Chriemhilden bei Siegfrieden sitzen sah, vor großem Herzleid zu weinen begann, so daß ihr heiße Thränen über die lichten Wangen fielen. Da sprach der Wirth des Landes: „Was ist euch mein Fräulein, daß ihr den Schein eurer lichten Augen so trüben lasst? ihr könnt euch bald freuen, da euch mein Land, meine Burg, und manch weidlicher Mann unterthan wird.“ „Ich kann wohl stark weinen;“ sprach die schöne Maid, „um deine Schwester ist mir von Herze leid, daß ich sie deinem Dienstmanne nahe sitzen sehe; das muß ich beweinen, daß sie so verderbt werden soll.“ Da sprach der König Gunther: „Bleibt still, ich will zu einer andern Zeit euch die Geschichte sagen, warum ich meine Schwester Siegfrieden gegeben habe; ja sie mag mit dem Necken immer fröhlich leben.“ Sie sprach: „Mich reuet immer ihre Schöne und Züchtigkeit; wüßte ich wohin, ich nähme gern die Flucht, damit ich nimmer euch nahe liegen dürfte, ihr saget mir denn, warum Chriemhild Siegfrieds Gellebte sei.“ Da sprach der edle König: „Ich thut's euch wohl kund: er hat eben so wohl Burgen und Land als ich, wißt sicherlich, er ist ein reicher König; darum gab ich ihm zum Weibe die schöne löbliche Maid.“ Was ihr aber der König auch sagte, sie hatte doch trüben

2510 Muth. Da ging mancher gute Ritter vom Tische, und ihr  
 Zummeln ward so stark, daß die ganze Burg ertösete; den  
 König verdroß bei seinen Gästen länger zu bleiben, er dachte:  
 „Ich läge sanfter bei der schönen Frau,“ und er war im  
 Herze nicht frei von den Gedanken, daß ihm von ihrer Seite  
 viel Liebe geschehen müsse; da begann er Frau Brunhilden  
 minniglich anzusehn. Man bat die Gäste von ihrer Ritter-  
 schaft abzulassen, weil der König mit seinem Weibe zu Bette  
 2520 gehen wollte. Vor den Stiegen des Saales kamen Chriem-  
 hild und Brunhild zusammen, noch geschah es ohne Haß.  
 Da kam ihr Hofgesinde, welches sich nicht säumte, und ihre  
 reichen Kämmerer brachten ihnen Licht; die Necken, der bei-  
 den Könige Mannen theilten sich, und man sah viele der  
 Degen mit Siegfrieden gehen. Die Herren kamen beide da-  
 hin, wo sie liegen sollten, und jedweder dachte nun mit Minne  
 den weiblichen Frauen obzusiegen; das besänftigte ihnen den  
 Muth, Siegfrieds Kurzweile war vorzüglich gut. Da Herr  
 2530 Siegfried bei Chriemhilden lag, und er so minniglich der Jung-  
 frau mit seiner edlen Liebe pflegte, so ward sie ihm wie sein  
 eigener Leib, und er hätte für diese Eine nicht tausend an-  
 dere Jungfrauen genommen. Mehr sage ich euch nicht, wie  
 er der Frau pflegte, höret dafür wie Gunther bei Frau Brun-  
 hilden lag: der zierliche Degen hätte bei andern Weibern viel  
 sanfter gelegen. Das Volk war von ihm gewichen, Frauen  
 und Mannen, und die Kammer ward alsbald zugethan; er  
 2540 glaubte, daß er ihren holden Leib minnen sollte, doch war es  
 noch nicht so nahe, daß sie sein Weib wurde. Im seidnen  
 weißen Hemde ging sie an das Bett; da dachte der edle  
 Ritter: „Nun hab' ich alles hier, was ich je alle meine  
 „Lebtage begehrte;“ denn sie mußte ihm wegen ihrer Schön-  
 heit mit Recht behagen. Des edlen Königs Hand verbarg  
 das Licht, dann ging der kühne Degen hin zur Frau, und  
 legte sich nahe zu ihr; seine Freude war groß, da der Held  
 die Minnigliche mit seinen Armen umschloß. Trautes Min-

nen hätte er beginnen können, hätte ihn die edle Frau das 2550  
 thun lassen. Doch sie zürnte so sehr, daß es ihn bekümmerte,  
 denn er wählte Freude zu finden und fand feindlichen Haß.  
 Sie sprach: „Edler Ritter laßt es sein! weß ihr Gelüsten  
 „habt, mag nicht ergehen, denn ich will noch Jungfrau blei-  
 „ben, merkt euch das, bis ich jene Geschichte wegen Sieg-  
 „fried erfahre.“ Drum ward Gunther auf sie böse, und  
 rang mit Gewalt nach ihrer Minne und zerdrückte ihr die  
 Kleider. Da griff die herrliche Maid nach einem Gürtel aus  
 einer starken Borte, den sie um ihre Seiten trug, und that 2560  
 dem König großes Leid damit. Füße und Hände band sie  
 ihm zusammen, trug ihn zu einem Nagel und hängte ihn  
 an die Wand, weil er sie im Schläfe störte; sie verbot ihm  
 die Minne, und er hätte von ihrer Kraft beinahe den Tod  
 bekommen. Da flehte der, der Herr hätte sein sollen: „Nun  
 „löst mir mein Gebände, edle Königin, ich getraue mich,  
 „schöne Frau, doch nimmer euch obzusiegen, und werde auch  
 „sehr selten euch beiliegen.“ Sie achtete nicht, wie ihm  
 wäre, denn sie lag sehr sanft; dort mußte er die ganze Nacht 2570  
 bis an den Tag hangen, da der lichte Morgen durch die  
 Fenster schien, und die Kraft seines Leibes war sehr klein  
 geworden. „Nun sagt mir, Herr Gunther,“ sprach die  
 schöne Maid, „ist es euch unlieb, wenn eure Kämmerer  
 „euch von einer Frauen Hand gebunden finden?“ Da  
 sprach der edle Ritter: „das würde euch zum Nachtheil be-  
 „kannt, und auch ich hätte wenig Ehre davon. Um eu-  
 „rer Tugend willen laßt mich nur zu euch gehen; da euch  
 „meine Minne so sehr zuwider ist, will ich mit meinen Hän- 2580  
 „den nimmer euer Kleid berühren.“ Da löste sie ihn als-  
 bald, wo sie ihn aufgehängt hatte, und er ging wieder an  
 das Bette zur Frau, legte sich aber so fern von ihr, daß er  
 ihr schönes Kleid selten berührte, weß sie auch entrathen sein  
 wollte. Da kam ihr Hofgesinde und brachte neue Kleider,  
 derer am Morgen viele bereitet waren; aber wie freundlich

man sich auch gebärdete, so war doch der König sehr traurig und nahm nicht Theil an der allgemeinen Freude des Landes. Nach alter guter Sitte unterließ Gunther und Brunhild nun nicht, zum Münster zu gehen, wo man die Messe sang; auch Siegfried kam dahin und es ward nun großer Gedrang. Nach königlicher Ehre war ihnen alles bereitet, was sie haben sollten, ihre Krone und ihr Kleid; da diese geweiht waren, sah man alle vier mit Kronen. Viele Degen, wohl sechshundert oder mehr, nahmen da den Königen zu Ehren Schwert, sollte ihr wissen; es erhob sich große Freude in Burgundenland, und man hörte Sperefflingen in der Schwertdegen Hand. Da saßen die schönen Mägdelein in den Fenstern, und sahen manches Schildes Glanz vor ihnen leuchten, da hatte sich der König von seinen Mannen gesondert, und was man auch begann, man sah ihn traurig sehn. Ihm und Siegfrieden war ungleich zu Muth, und der edle gute Ritter wußte wohl, was ihn wirr mache; da ging Siegfried zum Könige und fragte: „Wie ist's euch heute Nacht gelungen? laßt es mich wissen!“ Da sprach der Wirth zum Gast: „Ich habe „Spott und Schaden, und habe den bösen Teufel ins „Haus herein geladen; da ich sie minnen wollte, band „sie mich fest, trug mich zu einem Nagel, und hängt mich „hoch an die Wand. Da hing ich ängstlich die Nacht bis „an den Tag ehe sie mich losband, obgleich sie selber ganz „sanft lag. Das soll dir freundlich im Vertrauen geklagt „sein.“ Da sprach der starke Siegfried: „Das ist mir „wahrlich leid. Das bring ich dir wohl ein, und läßt du's „ohne Meid zu, so schaffe ich, daß sie heute Nacht so nahe „bei dir liegt, daß sie dir mit ihrer Mlane nicht mehr säumt.“

2620 Ueber diese Rede war Gunther nach seiner Wein sehr froh. Da sprach Herr Siegfried: „Es wird dir schon besser werden, ich glaube uns ist diese Nacht nicht gleich gewesen; „mir ist deine Schwester Chriemhild lieber denn mein Leib,

„auch muß Frau Brunhilde noch heute dein Weib werden.“  
 Er fuhr fort: „Ich komme noch heute in deine Kammer,  
 „und zwar so verborgen in meiner Hohlkappe, daß sich meiner  
 „Niemand versehen soll. Wenn nun die Kammerjunker  
 „zu ihrem Nachtlager gehn, so lösche ich den Jünglingen  
 „die Lichter in der Hand aus, damit dir dadurch bekannt 2530  
 „werde, daß ich darin sei; ich diene dir gern, und bezwinge  
 „das Weib, daß du sie heute Nacht minnest, oder ich verliere  
 „mein Leben.“ Da sprach der König: „Wenn du meine  
 „liebe Frau nicht etwa minnest, so bin ich es zufrieden, thu’  
 „ihr sonst was du willst, und nähmest du ihr das Leben, so  
 „wollt’ ich es verschmerzen; sie ist ein furchtbares Weib.“  
 Siegfried sprach: „Auf meine Treue, ich minne sie nicht,  
 „deine schöne Schwester ist mir vor Allen lieb, die ich je ge-  
 „sehen.“ Gunther glaubte es wohl, was Siegfried da sprach. 2640  
 Inzwischen gab es beim Ritterspieler Freude und Mühe. Da  
 aber die Frauen in den Saal gehen sollten, verbot man al-  
 les Tummeln und Lärmen, und die Kämmerlinge hießen die  
 Leute aus dem Wege gehn. Von Rossen und Leuten wurde  
 der Hof geräumt, jede der Frauen führte ein Bischof, da  
 sie vor den Königen zu Tische gehen sollten, und ihnen folgte  
 zu den Sitzen manch weidlicher Mann. Der König saß  
 fröhlich da in guter Hoffnung, und dachte oft an das, was 2650  
 ihm Siegfried gelobte, denn all sein Gedanke war auf sei-  
 ner Frauen Minne gerichtet; der eine Tag dächte ihm wohl  
 dreißig Tage lang. Er erwartete kaum, daß man von Tische  
 ging; die schöne Brunhilde und Frau Chriemhilde ließ man  
 nun beide in ihr Gemach gehen; ei was für schnelle Degen  
 sah man nun vor den Königinnen! Herr Siegfried saß  
 minniglich mit Freude ohne Haß bei seinem schönen Weibe,  
 und sie drückte seine Hände mit ihrer sehr weißen Hand,  
 bis er vor ihren Augen, sie wußte nicht wie, verschwand. 2660  
 Da sie mit ihm gespielt hatte, und nun ihn nicht mehr sah,  
 sprach die Königin zu ihrem Hofgestude: „Mich nimmt es

„sehr Wunder, wohin der König gekommen ist; wer hat mir  
 „seine Hände aus den meinen genommen?“ Sie schwieg;  
 inzwischen war er hingegangen, wo er die Kämmerlinge mit  
 den Lichtern stehen fand, welche er den Knaben in der Hand  
 sogleich auslöschte, woran Gunther erkannte, daß es Sieg-  
 2670 fried sei, und wohl wußte, was derselbe wollte. Da hieß  
 der edle König Mädchen und Frauen von dannen gehen,  
 und da dies geschehen, verschloß er selber die Thür, schob  
 zwei starke Niegel vor, und verbarg die Lichter unter dem  
 Bettvorhang. Der starke Siegfried und die schöne Maid  
 begannen nun ohne Säumen ein Spiel, das dem König  
 Gunther zugleich lieb und leid war. Siegfried legte sich zur  
 Königin, worauf diese sprach: „Laßt dieses Gunther, so es  
 „euch lieb ist, nicht wieder Ungemach zu leiden, wie zuvor.“  
 2680 Drum that nachher die Frau dem kühnen Siegfried weh.  
 Er hehlte seine Stimme, daß er nicht sprach, und Gunther  
 hörte, ob er ihn gleich nicht sah, daß heimliche Dinge von  
 ihnen nicht geschahen, denn sie hatten an dem Bette gar  
 wenig Gemächlichkeit. Er gebärdete sich, als wenn er Gun-  
 ther der reiche König wäre, und umschloß die löbliche Maid  
 mit den Armen; doch sie warf ihn aus dem Bette auf eine  
 nahe Bank, daß ihm sein Haupt laut an einem Schämel  
 erklang. Da sprang der kühne Mann wieder auf und wollte  
 2690 es besser versuchen; doch da er von neuem begann, sie zwin-  
 gen zu wollen, geschah ihm großes Weh, denn solche Wehr  
 geschieht von Frauen, wie ich glaube, wohl nie mehr. Da  
 er nicht ablassen wollte, sprang die stattliche Maid auf, und  
 sprach: „Euch ziemt nicht mir mein weißes Hemd zu zer-  
 „drücken; ihr seid ungesüßm, das soll euch leid werden, und  
 „ich will es euch inne werden lassen.“ Sie umschloß nun  
 mit ihren Armen den wackern Degen, und wollte ihn gebun-  
 den wie den König hinlegen, damit sie im Bette Ruhe hätte;  
 2700 die Frau rächte es sehr, daß er ihr Gewand berührte. Was  
 half ihm nun seine Stärke und große Kraft? sie zeigte dem

Degen ihres Leibes Meisterschaft, trug ihn mit Gewalt fort, daß es nur so sein mußte, und drückte ihn unbarmherzig zwischen die Wand und einen Schrein. „O weh!“ dachte da der Riecke, „soll ich mein Leben durch eine Maid verlieren, so möchten alle Weiber hernach immer mehr Uebermuth gegen ihre Männer zeigen, da sie es sonst nicht gethan hätten.“ Der König hörte es wohl, und ängstigte sich um den Mann. Siegfried schämte sich sehr und begann zu zürnen, mit gewaltiger Kraft widersetzte er sich ihr, und versuchte es ernstlich mit Frau Brunhilden. Dem König dünkte es lange, ehe er sie bezwang; sie drückte seine Hände, daß ihm aus den Nägeln das Blut von ihrer Kraft sprang; das war dem Helden leid, und er brachte nun die herrliche Maid zur Verläugnung ihres ungestümen Willens, den sie früher geäußert, und drückte sie ans Bette, daß sie laut aufschrie, indem seine Kraft ihr sehr weh that. Der König hörte alles, obgleich er Siegfrieden nicht sah. Sie griff nun nach ihrer Seite wo sie eine Vorte fand, und wollte ihn damit binden; doch seine Hand wehrte es so, daß ihr die Glieder erkrachten, dazu ihr ganzer Leib. Da war der Krieg geendigt, da ward sie Gunthers Weib. Sie sprach: „Edler König, laß mich leben! es wird wohl versöhnt, was ich dir gethan habe; ich wehre mich nimmer mehr deiner edlen Mithne, denn ich habe es wohl gefunden, daß du Frauen Meister sein kannst.“ Siegfried stand auf und ließ die Maid liegen, gleichsam als ob er seine Kleider ausziehen wollte. Er zog ihr von den Händen einen goldnen Finger- ring, daß es die edle Königin nicht inne ward; dazu nahm er ihren Gürtel, der aus einer guten Vorte bestand. Ich weiß nicht, ob er das aus Uebermuth that, er gab alles seinem Weibe, was ihm hernach sehr leid ward. Nun lagen Gunther und Brunhild die Maid bei einander, und er pflegte ihrer miltuiglich, wie es ihm wohl geziemte; da mußte sie ihren Zorn und ihre Scham ablegen, sie ward von seiner

2740 Vertraulichkeit ein wenig bleich; ei, wie entwich ihr nun durch die Minne ihre große Kraft! sie war nun nicht stärker als ein anderes Weib. Er minnte lieblich ihren schönen Leib, und ob sie auch sich kräubte, was konnte es ihr helfen? Das hatte Gunther mit seiner Minne gethan. Wie minniglich lag sie da bei ihm mit freundlicher Liebe bis an den lichten Tag! Inzwischen war Herr Siegfried wieder hinaus gegangen, und ward von seiner schönen Frau wohl empfangen.

2750 Er widerstand ihrer Frage dazu sie Lust hatte, und verhehlte es ihr sehr lange; doch gab ihr zuletzt der kühne gute Degen die Kleinode, was viele Degen sammt ihm ins Grab brachte. Der Wirth war am Morgen besser gemuthet als er zuvor war; darüber war große Freude in allen seinen Landen bei manchem edlen Manne; die er zu Hofe ladete, denen ward viel Dienst gethan. Die Hochzeit währte bis an den vierzehnten Tag, in welcher ganzen Zeit nie der Schall von allerhand Freude ruhte, der man sich hingab. Des Königs Kost ward sehr hoch geschätzt, und des edeln Wirths Verwandte gaben, wie es der König gebot, zu seiner Ehre Kleider, rothes Gold, Rosse und Silber manchem werthen Manne, so daß die Herren, die hergekommen waren, fröhlich von dannen schieden. Auch König Siegfried von Niederland mit seinen tausend Mannen, gaben alles Gewand hin, was sie hergebracht hatten, und auch die Rosse mit Sätteln; sie konnten herrlich leben. Ehe man die reiche Gabe alle da

2770 verspendete, dächte es denen zu lange, die nach Hause wollten; nie ward eine Dienerschaft besser gepflegt. So endete sich die Hochzeit, und mancher Degen schied nun von dannen.

#### 11. Siegfrieds Heimkehr.

Da die Gäste von dannen gereiset waren, sprach zu seiner Dienerschaft Siegmunds Erzeugter: „Wir wollen auch uns zur Heimreise in unser Land bereiten.“ Seinem Weibe war es lieb, da sie es ersühr. Sie sprach zu ihrem Manne: „Wann wollen wir reisen? daß ich so sehr eilen sollte, will